GENDER OPEN REPOSITORIUM

›Weltoffene‹ Interventionen. Dorothee von Velsen (1883–1970) und die Internationalisierung der deutschen Frauenbewegung in der Weimarer Republik

Höfner, Mirjam

2018

https://doi.org/10.25595/2142

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Höfner, Mirjam: *›Weltoffene‹ Interventionen. Dorothee von Velsen (1883–1970) und die Internationalisierung der deutschen Frauenbewegung in der Weimarer Republik*, in: Ariadne : Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte (2018) Nr: 73-74, 82–89. DOI: https://doi.org/10.25595/2142.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF)

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Impressum:
ARIADNE – Forum für
Frauen- und Geschlechtergeschichte
Stiftung Archiv der deutschen
Frauenbewegung

Gottschalkstr. 57, D – 34127 Kassel
Tel.: 0049-(0)561 / 989 3670
Fax: 0049-(0)561 / 989 3672
Email: info@addf-kassel.de
http://www.addf-kassel.de

Herausgeberin:
Stiftung Archiv der deutschen
Frauenbewegung

Wenn Sie Interesse an der Abfassung eines Artikels oder einer Rezension haben, wenden Sie sich bitte an Laura Schibbe, schibbe@addf-kassel.de; die Mitarbeit erfolgt grundsätzlich ohne Honorar. Das Copyright liegt bei den AutorInnen, der Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis der Herausgeberin und unter Quellenangabe gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Für den Inhalt der einzelnen Artikel zeichnen die AutorInnen verantwortlich. Trotz gewissenhafter Suche können nicht immer alle Rechteinhabende der verwendeten Abbildungen ermittelt werden. Berechtigte Ansprüche mögen bitte der Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung mitgeteilt werden.

Auflage: 900
ISSN: 0178-1073
ISBN: 978-3-926068-27-9
Erscheinungsweise:
einmal jährlich im Juni
Einzelausgabe: 23,00 Euro
im Abonnement 19,00 Euro
jeweils zuzgl. Versandkosten

Bankverbindung:
Kasseler Sparkasse
Kto.: 2109161
BLZ: 520 50353
IBAN: DE51 5205 0353 0002 1091 61
BIC: HELADEF1KAS

Redaktion dieses Heftes:
Prof. Dr. Sylvia Schraut
und Laura Schibbe M. A.

Layoutkonzept:
Katja Mand und Silke Mehrwald
Gestaltung:
DeinSatz, Marburg

Anzeigenbüro:
mehrwald@addf-kassel.de

Vorschau – Juni 2018:
Gleichberechtigung als Prozess.
Die langen Wege zur Gleichberechtigung
in Deutschland (Arbeitstitel)

Titelblatt:
Hintergrundbild: AddF, Kassel, NL-K-27
Bild unten:
AddF, Kassel, A-F1/00251.
Bilderband von links nach rechts:
AddF, Kassel, NLK08_0032; AddF,
Kassel, A-F2/00107; Die Welt der Frau,
1915, 48, S. 757; AddF, Kassel, ST-40 ; 2.

INHALT

73-74

ARIADNE HEFT

2 Impressum

3 Editorial

6 Inhalt

8 Angekommen im demokratisierten »Männerstaat«?
Weibliche Geschichte(n) in der Weimarer Republik
Sylvia Schraut

19 DOKUMENTATION Gertrud Bäumer: Die erste Phase des Frauenstimmrechts in Deutschland – eine Wertung

22 Wir wollen die Wahl haben!
Wie die Frauen im deutschen Kaiserreich für das politische Wahlrecht stritten
Kerstin Wolff

32 »In diesen Tagen kamen wir nicht von der Straße …«
Frauen in der deutschen Revolution von 1918/19
Ingrid Sharp / Matthew Stibbe

40 »Frauen für die Räte, die Frauen in die Räte«?
Konzepte und Praxen von Frauen in der Rätebewegung 1918-1920
Axel Weipert

48 Frauenwahlrechtsdebatten und Politikerinnen in der katholischen Frauenbewegung 1916-1933
Antonia Schilling

56 Frauen in der Kirche
Das Kirchenwahlrecht in der Landeskirche Schleswig-Holstein
Michaela Bräuninger

64 Mit Königin Luise gegen die Demokratie
Partizipatives Handeln rechtskonservativer Frauen in der Weimarer Republik
Birte Förster

72 Der Syndikalistische Frauenbund zu Beginn der Weimarer Republik
Vera Bianchi

80 DOKUMENTATION Milly Witkop-Rocker: Was will der Syndikalistische Frauenbund?

82 ›Weltoffene‹ Interventionen
Dorothee von Velsen (1883-1970) und die Internationalisierung der deutschen Frauenbewegung in der Weimarer Republik
Mirjam Höfner

INHALT

Der graue Alltag des Stimmrechts?
Die Zulassung von Frauen zu den juristischen Berufen als ein Schritt zu Citizenship-Rechten in der Weimarer Republik 90
Marion Röwekamp

»Mädchen wollen etwas lernen«
Das Bauhaus als Möglichkeitsraum für junge Frauen in der Weimarer Republik 100
Patrick Rössler

Vom »Corps Schlamponia« zur »Frau Kommilitonin«
Emanzipation und Assimilierung von Studentinnen in der Frühphase der Weimarer Republik 110
Simone Ruoffner / Florian J. Schreiner

1924: Wählerin und Konsumentin
Die ambivalente Doppelrolle der Frau in der Weimarer Republik 118
Lilja-Ruben Çaharnas Vowe

Rezensionen 128

Freundinnen 144

Stiftung 145

IN EIGENER SACHE

Mit der kommenden Ausgabe im Sommer 2019 präsentieren wir Ihnen eine neu gestaltete »Ariadne«. In den letzten Monaten haben wir viele Diskussionen geführt und kollegiale Beratungen eingeholt, um weiterhin ein attraktives und lesefreundliches »Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte« anbieten zu können. Freuen Sie sich mit uns auf das Ergebnis des neuen Konzeptes, dessen größte Änderung die Umstellung auf eine Ausgabe pro Jahr mit umfangreicheren Artikeln ist. Seien Sie gespannt auf die »Ariadne« 75 zum Thema »Gleichberechtigung« im neuen Layout.

›Weltoffene‹ Interventionen

Dorothee von Velsen (1883-1970) und die Internationalisierung der deutschen Frauenbewegung in der Weimarer Republik

Mirjam Höfner

geb. 1985, M.A., wiss. Mitarbeiterin und Doktorandin bei Sylvia Schraut an der Universität der Bundeswehr in München. Mitarbeit im bayerischen Forschungsverbund ForGenderCare. Publ. u.a.: Motherliness and women's emancipation in the published articles of Ika Freudenberg (1858-1912). A discursive approach, in: Simone Bohn / Pinar Melis Yelsali Parmaksiz (Hg.): Mothers in Public and Political Life, Bradford/ON 2017, S. 97-117.

Der Leserschaft zugewandt, mit leichtem Lächeln und klarem, offenem Blick – so präsentierte sich Dorothee von Velsen im Jahr 1929 neben ihrem Artikel auf der Titelseite der »International Woman Suffrage News«, dem Organ des Weltbunds für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit. Als Vorsitzende des Deutschen Staatsbürgerinnenverbandes hieß sie in ihrem Grußwort anlässlich des Berliner internationalen Kongresses die *»Frauen aus allen Erdteilen […] von Herzen willkommen!«*[1] Vom 17. bis 23. Juni 1929 zelebrierte die International Woman Suffrage Alliance (IWSA, alias Weltbund) ihr 25-jähriges Bestehen. Dass ausgerechnet die deutschen Mitglieder das Weltbund-Jubiläum 1929 ausrichteten, obwohl das Gros der deutschen Frauenrechtlerinnen nach dem Ersten Weltkrieg angesichts des Versailler Vertrages internationaler Frauenbewegungsarbeit zunächst skeptisch bis ablehnend gegenüberstanden, darf durchaus als Zeichen gelungener *»post-war reintegration into the international community of women«*[2] gewertet werden. Dies war nicht zuletzt das Verdienst jener Frau, die sich im Verlauf der Zwischenkriegszeit – augenscheinlich – zum Gesicht der deutschen Frauenbewegung im Weltbund entwickelte und deren Name heute weitgehend unbekannt ist: Dorothee von Velsen (1883-1970). Ihre Strategien hinsichtlich der Internationalisierung deutscher Frauenbewegungsarbeit werde ich im Folgenden nachzeichnen.

Im Fokus: Idee und Praxis

Das Leben von Dorothee von Velsen war eng mit der deutschen bürgerlichen Frauenbewegung verwoben. Zu ihren z.T. langjährig ausgeübten Ämtern gehörten u.a. die Geschäftsführung des Bundes deutscher Frauenvereine (BDF), die Schriftleitung des BDF-Organs »Nachrichtenblatt« in den 1920er Jahren sowie der Vorsitz im Allgemeinen Deutschen Frauenverein (ADF), der unter ihrer Ägide im Jahr 1923 den Namenswechsel zum Deutschen Staatsbürgerinnenverband e.V. vollzog und über den sie schließlich im Weltbund international wirkte – freilich ebenfalls auf prominentem Posten als Vorstandsmitglied und Schatzmeisterin.[3] Gemessen an diesen einflussreichen Positionen samt einer beachtlich langen Publikationsliste ist Velsen in der Forschung bislang verhältnismäßig randständig behandelt worden.[4] Nichtsdestotrotz wird in einschlägigen Untersuchungen von ihr erzählt: So bezeichnet Christiane Streubel sie als *»Demokratin«*,[5] Angelika Schaser betont die kontinuierliche, im privaten Briefverkehr geäußerte Kritik Velsens an Gertrud Bäumers (1873-1954) frauenpolitischem Verhalten während der Zeit des Nationalsozialismus,[6] Irene Stoehr und Gudrun Wedel attestieren ihr *»Weltoffenheit«*[7] und auch Kerstin Wolff stellt heraus, dass maßgeblich Velsen den Staatsbürgerinnenverband in der Zwischenkriegszeit *»internationalisierte«*.[8]

Im Folgenden werde ich die Interventionen der ›weltoffenen‹ Frauenrechtlerin umreißen: Wie gestaltete Dorothee von Velsen die postulierte Internationalisierung der deutschen Frauenbewegung in den 1920er Jahren? Und was genau verbarg sich de facto hinter diesem Schlagwort, insbesondere vor dem Hintergrund zunehmend nationalistischer Repressionen in der jungen deutschen Republik? In vier Schritten antworte ich auf diese Fragen. Ich beginne mit einer knappen biografischen Hinführung zur Protagonistin. Im zweiten Schritt filtere ich – mit Bourdieu gesprochen – Velsens Dispositionen hinsichtlich des Verhältnisses von Geschlecht, Nation und Internationalismus, die sie unter ihren etwa 100 Publikationstiteln in den Jahren 1918 bis 1933 explizit wie implizit offenbarte.[9] Daran anschließend geht es im dritten Teilabschnitt um Velsens konkrete Handlungen: Wie hat sie ihre Ideen im Bourdieu'schen Sinne *»exteriorisiert«*,[10] i.e. in ihren praktischen Alltag übernommen und vor

Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte 2018 Heft 73-74 Seite 82-89

allem: wie erfolgreich intervenierte sie in der inter-/nationalen Frauenbewegung? In meiner abschließenden Zusammenführung verlasse ich diese Mikroebene wieder, denn, mit Byron Schirbock formuliert, *»[v]erliert die Mikroperspektive ihr Makro aus den Augen, bleiben Praktiken bloße Deskription, oder anders gesprochen: Die Frage nach dem Wie? darf jene nach dem Warum? nicht außer Acht lassen«*.[11] In diesem Sinne verstehe ich meinen Beitrag als Versuch, den Begriff der ›Internationalisierung‹ der deutschen Frauenbewegung in der Weimarer Republik mit Blick auf Dorothee von Velsens Interventionen als einflussreiche Frauenrechtlerin um eine Facette zu erweitern.

Von der Fürsorge zur Frauenbewegung

Die gebürtige Oberschlesierin Dorothee von Velsen kam 1883 als zweite von drei Töchtern von Anna Loerbroks (verh. von Velsen, 1856-1910) und Gustav Julius von Velsen (1847-1923) im heute polnischen, damals preußischen Zabrze, alias Hindenburg O.S. (1915-1946), zur Welt. Aus wohlhabender Familie stammend genoss sie eine mädchentypische, wenn auch weltoffene Schulbildung: So legten ihre Eltern neben der Vermittlung lutherischen Glaubens und preußisch-nationaler Staatsloyalität großen Wert auf internationale Sprach- und Kulturkenntnisse, die sie u.a. mithilfe englischer und französischer Erzieherinnen erwarb und bei späteren Englandaufenthalten maßgeblich vertiefte.[12] Da ihr Vater im Zuge seiner beruflichen Laufbahn als preußischer Bergbaubeamter mehrfach innerhalb des Deutschen Reichs versetzt wurde, lernte Velsen zu Schulzeiten die Städte Saarbrücken und Halle/Saale kennen, bevor die Familie im Jahr 1900 ihr großzügiges Haus in Berlin-Zehlendorf bezog. Dort führte Velsen nach dem Tod ihrer Mutter 1910 als ledige Tochter ihrem Vater den Haushalt, bis er im Jahr 1923 verstarb.[13]

Bereits 1909/10 besuchte Velsen die Soziale Frauenschule Alice Salomons in Schöneberg – ihr erster Schritt auf dem *»Weg in eine neue Freiheit«*.[14] In sozialreformerischer Absicht postulierten die zeitgenössisch führenden Frauenrechtlerinnen eine ›dem Frauengeschlechtswesen‹ innewohnende Fürsorgekompetenz, auf deren Basis sie sich im restriktiv-patriarchalen *»Männerstaat«*[15] erfolgreich für mehr weibliche Handlungsspielräume einsetzten.[16] So kam Velsen über die ›Fürsorge‹ mit emanzipativem Gedankengut in Berührung: Über Salomons Frauenschule lernte sie neben Gertrud Bäumer, Helene Lange (1848-1930) und Marianne Weber (1870-1954) auch Marie-Elisabeth Lüders (1878-1966) kennen – um nur ein paar der wichtigsten Frauen zu nennen, mit denen Velsen ihr Leben lang z.T. freundschaftlichen und intensiven Austausch pflegte.[17] Mit Lüders sammelte sie im Ersten Weltkrieg nachhaltig prägende Erfahrungen in leitenden Positionen der Kriegsfürsorge in Belgien und Breslau. Das Kriegsende selbst erlebte Velsen als Referentin der Heeresgruppe Eichhorn unter General Groener in Kiew, von wo aus sie den Rücktransport der militärischen Fürsorge-Heimleiterinnen nach Deutschland verantwortete.[18] Zu diesem Zeitpunkt war sie voller Tatendrang für die neue deutsche Republik, wie sie retrospektiv in ihrer Autobiografie beschrieb: *»[W]ir alle wollten beim Bau des neuen Deutschland helfen«*.[19]

Staatsbürgerinnentum

Die Proklamation des Frauenwahlrechts im Zuge der Revolutionswirren von 1918 – der Startschuss für Velsens oben zitiertes *»neue[s] Deutschland«* – verlangte von den führenden bürgerlichen Frauenrechtlerinnen eine Neuausrichtung.[20] Noch im November 1918 appellierte Bäumer an die pflichtbewusste Hilfsbereitschaft der Frauen bezüglich der staatlichen Demobilmachungsmaßnahmen und schwor sie ein auf *»einen Dienst, wie ihn wichtiger und entscheidender das Vaterland noch niemals verlangt hat«* – für Velsen unbestreitbar das Staatsbürgerinnentum.[21]

Der Kreis um Bäumer als geistige Führungsperson,[22] zu dem auch die 10 Jahre jüngere Velsen gehörte, war im Großen und Ganzen *»bürgerlich«* sozialisiert, i.e. Fleiß, Leistungsdenken, kommunale Verantwortung, politisches Interesse sowie soziales Engagement[23] zählten zum interiorisierten – also selbstverständlich gelebten – Wertekanon.[24] Zum Habitus ihrer Schicht gehörte ebenso die seit der Aufklärung virulente Idee der bipolaren Geschlechterdifferenz. Unter dem Schlagwort der *»geistigen Mütterlichkeit«* proklamierte die bürgerliche Frauenbewegung eine auf Differenz basierende Gleichwertigkeit von Frauen, deren typisch weiblicher, aber unbedingt gleichberechtigter gesellschaftlicher Einfluss zum ›Wohle der Nation‹ zur Entfaltung gebracht werden sollte.[25] Auch Velsens Schriften korrelieren mit diesen Emanzipationsideen, doch betonte sie vielmehr

»Es ist nicht wahr, daß das körperliche Leben des Mannes seine Seele, seinen Geist nicht berührt, beeinflußt, verwandelt; es ist nicht wahr, daß die Seele, der Geist der Frau, Auswirkungen ihres Körpers sind. Der Einzelmensch, ob Mann, ob Frau, kann die Sphären trennen, er kann zur Trennung unfähig sein, er kann sie nicht wollen. Allgemeine Regeln gibt es nicht.«
Dorothee von Velsen, 1923

Dorothee von Velsen, 1929

Am Vorstandstisch spricht Dorothee von Velsen, neben ihr sitzend Else Ulich-Beil, Generalversammlung in Frankfurt a. M., 1930

»Wie ich nichtsahnend in der Diele sitze, holt sie [Bäumer, M. H.] mich in das Zimmer, in dem die meisten saßen und beginnt eine Rede – auf mich und an mich, als Vertreterin derer […] zwischen der 2. und 3. Generation […], nun dazu berufen, die Dritte zu beraten, zu leiten und mit den Idealen der ersten und zweiten zu verbinden. […] [U]nd zum Schluß, […] oh Marianne, legte [sie] den Arm um mich, zieht mich an sich und küßt mich. […] – Ich habe dann gleich […] zugesagt, […] Bindestrich zu sein. (G. B.s Rede war u. A. [sic] ein süßer kleiner Schachzug, denn sie will durchaus, daß ich mich des ›Neuen Kreises‹ stärker annehme!) […] Der Meeschter [Helene Lange, M. H.] nickte befriedigt.«
Dorothee von Velsen, 1923

die Idee eines freien Willens als Grundlage persönlicher und damit auch staatstragender Verantwortung.

Ab 1920 entwickelte Velsen eine äußerst rege Publikationstätigkeit, in der sie ihre Vorstellungen von den nunmehr republikanischen Rechten und Pflichten von Staatsbürgerinnen in diversen Zeitschriften ausführte und die mit Blick auf die Interiorisierung herangezogen werden sollen. Ihr journalistisches Schaffen hing eng mit ihrer neuen Führungsposition im ADF/Staatsbürgerinnenverband zusammen. Im Jahr 1921 trat Velsen in direkter Nachfolge Helene Langes den Vorsitz des ADF an, den sie bis zur Selbstauflösung des Verbandes unter dem Druck nationalsozialistischer Gleichschaltungsmaßnahmen 1933 innehatte.[26] Mit allen Kräften widmete sie sich dem zweifachen Auftrag der beiden ›grandes dames‹ der bürgerlichen Frauenbewegung: zum einen der Weiterführung des prestigeträchtigen Vereins, zum anderen der von Bäumer zeitgleich übertragene Rolle als Vermittlerin zwischen den Bewegungs-Generationen. Stolz berichtete sie in einem Brief an Marianne Weber von einer Episode auf Bäumers 50. Geburtstag, den Velsen im väterlichen Haus ausrichtete: Bäumer, das Idol vieler jüngerer Frauenrechtlerinnen,[27] übertrug vor den Augen einer Vielzahl von Gästen Velsen die Verantwortung des intergenerationellen *»Bindestrichs«* – ein Ereignis, das ein Schlüsselerlebnis für Velsens Engagement in den 1920er Jahren darstellte. Dieser m. E. gar nicht mal so *»kleine Schachzug«* Bäumers, wie Velsen ihn selbst hellsichtig bezeichnete, belegt einmal mehr deren strategisches Geschick.[28] So beabsichtigte Bäumer, nach der Zäsur 1918, der drohenden Orientierungslosigkeit der Frauenbewegung, die mit Erreichen der Gleichberechtigung als womöglich nicht mehr existenzberechtigt galt, entschieden entgegenzuwirken.[29] In Velsen wusste sie eine loyale, pragmatische und von den bürgerlichen Ideen der Frauenbewegung überzeugte Mitarbeiterin als Erbin benannt zu haben, die im Verlauf der nächsten Jahrzehnte ihre Aufgabe gewissenhaft erfüllen sollte.

Vor diesem Hintergrund verfasste Dorothee von Velsen in den Jahren 1918 bis 1933 knapp 100 Titel,[30] die sie u. a. in Friedrich Naumanns liberaler Zeitschrift »Die Hilfe« und v. a. in der Frauenbewegungspresse veröffentlichte: darunter das »Jahrbuch des BDF«, das »Nachrichtenblatt des BDF«, das Weltbund-Organ »The International Woman Suffrage News« sowie die von Bäumer redigierte Monatsschrift »Die Frau«. Thematisch befasste sie sich stets mit dem Verhältnis von Frau und Staat, welches sie unter dem Schlagwort des Staatsbürgerinnentums verhandelte. Im Sinne des sittlichen Staatsverständnisses Hegels rief sie die staatlichen *»Mitglieder zur inneren Stellungnahme«* auf.[31] So basiere, formuliert sie, ein funktionierendes Staatsgebilde insbesondere auf *»staatsbürgerliche[m] Verantwortungsbewußtsein«*, zu dem die Frauen mit Erhalt des Wahlrechts verpflichtet seien. Es gelte, das in politischer Arbeit *»ungeschult[e]«* deutsche Volk dahin zu erziehen, »zu Problemen der Politik Stellung zu nehmen«, mit dem Ziel, die verfassungsmäßige Gleichberechtigung tatsächlich umzusetzen.[32] Dass diese noch bei Weitem nicht erreicht war, daran bestand aus ihrer Sicht kein Zweifel. Für sie war es nun *»die große Aufgabe der Frauenbewegung«*, die *»Masse der Frauen politisch zu schulen«*,[33] und sie fügte ermutigend hinzu, *»die Politik ist nicht etwas zu Fürchtendes!«*[34] Nein, Politik war vielmehr verpflichtender *»Dienst am Staat«*.[35] Bemerkenswert ist der Umstand, dass sie bereits zu Beginn der 1920er Jahre ihren analytischen Blick nicht auf die nationalen Verhältnisse beschränkte.

Weltoffene Interventionen

In annähernd der Hälfte der hier analysierten Titel befasste sich Dorothee von Velsen mit

internationaler Frauenbewegungsarbeit oder aber mit Erzählungen zum Ausland – in erster Linie zu Osteuropa, Amerika, England und Frankreich. Darin stellte sie ihr Verständnis von Staatsbürgerinnentum in einen größeren Zusammenhang, schließlich sei die *»demokratische Ordnung im internationalen Leben nichts anderes – aber auch nichts Geringeres – als das Bestreben, dem Einzelnen […] die Möglichkeit der freien Entfaltung, der Entwicklung zur repräsentativen Persönlichkeit […] zu gewähren«*.[36] Dies sei die Basis des ersehnten internationalen *»Weltfriedens«* – höchstes Ziel allen internationalen Engagements – und jede und jeder Einzelne trage ein Stück dieser Verantwortung. Dass sie sich selbst von diesen Forderungen nicht ausnahm, davon zeugen ihre vielgestaltigen Interventionen. Darunter verstehe ich konkretes Handeln bzw. Intervenieren, das per definitionem u. a. zwei Aspekte umschreibt: 1. *»vermittelnd«* bzw. *»ausgleichend«* in *»ein Geschehen ein[zu]greifen«* und 2. sich *»protestierend in bestimmte Vorgänge ein[zu]schalten«*.[37] Beide Aspekte lassen sich auf Velsens Praxis übertragen. Es geht in diesem dritten Schritt um die Bourdieu'sche *»Exteriorisierung der Interiorität«*,[38] also um die Frage, wie Velsen aktiv ihre soziale Praxis gestaltete und wie erfolgreich sie ihre demokratischen Ideen in die Welt trug.

Das Publizieren selbst stellte m. E. bereits eine Form intellektuellen Eingreifens dar,[39] sodass ich die auf Vermittlung und Verständigung zielende Behandlung internationaler Themen in Velsens Texten als ›weltoffene‹ Intervention verstehe. Beispielsweise forderte sie ihre Leserschaft auf, sich mit der internationalen Frauenarbeit auseinanderzusetzen, *»aus dem Grunde des Solidaritätsgefühls mit den Frauen aller Länder und aller Zungen, trotz nationaler Gegensätze, in ihrer Eigenschaft als Frauen«*.[40] Des Weiteren pries sie unverhohlen die Fortschrittlichkeit Englands in Bezug auf die Gleichstellung der Geschlechter, hinter der Deutschland insbesondere in *»Dingen des nationalen und des öffentlichen Lebens […] fraglos«* zurückstehe,[41] und selbst für den Erbfeind Frankreich fand sie differenzierende Worte, wenn sie proklamierte, dass *»der Deutsche gegenwärtig [in keinem andern Lande] so stark genötigt«* werde, *»Empfindungen und Überzeugungen an alten und neuen Wertmaßstäben immer wieder zu prüfen«*.[42] Zu guter Letzt resümierte sie bereits 1922, *»daß alle Länder leiden, manche weit stärker als das unsere, und daß nur Zusammenarbeit die friedlose Welt befreien kann«*.[43] Auf diese Weise versuchte Velsen, in ihrer Heimat Verständnis für die Lage anderer Nationen zu wecken – ein Alleinstellungsmerkmal, das es zu betonen gilt.

Dass ihre Ansichten alles andere als selbstverständlich waren, offenbart sich in vollem Umfang bei der Betrachtung der zeitgenössischen Umstände. Nach vier Jahren Weltkrieg war der Graben zwischen einst feindlichen Staaten noch lange nicht überwunden. Der Abschluss des Versailler Vertrages 1919 wurde aus deutsch-nationaler Perspektive als Gängelung durch die *»Siegerstaaten«* empfunden.[44] Die empörten Gefühle entluden sich in den 1920er Jahren in zunehmend nationalistisch – um nicht zu sagen nationalsozialistisch – dominierten Diskursen, die eine Versöhnungspolitik auch innerhalb der internationalen Frauenbewegungsorganisationen schwierig gestalteten.[45]

Diese innenpolitische Situation führte im Jahr 1920 dazu, dass der BDF seine Teilnahme am ersten Osloer Nachkriegskongress des International Council of Women (ICW), der zweiten der drei großen internationalen Frauenorganisationen, zu denen auch der bereits erwähnte Weltbund (IWSA) sowie die pazifistische Women's International League for Peace and Freedom (WILPF) zählten, absagte. Die BDF-Frauen waren noch nicht bereit, sich an der internationalen Frauenbewegungsarbeit zu beteiligen, solange Deutschland derart *»en canaille«* behandelt werde.[46] Trotz dieses offiziellen, maßgeblich von Bäumer mitgetragenen Boykotts beteiligte sich Velsen im selben Jahr an der von der WILPF organisierten internationalen Tagung in Den Haag – was von ihrem großen Interesse an internationaler Frauenpolitik zeugt.[47] Ihre Weltoffenheit, die sich am reziproken internationalen Interesse Velsens manifestierte, wurde jedoch nicht allein vom Bedürfnis getragen, den Deutschen ihre missliche Situation angesichts der ebenfalls schwierigen Lage des Auslands zu relativieren, um darüber friedfertige ›Völkerverständigung‹ zu erwirken. Nein, auch Velsens Schriften tragen eine durchaus national motivierte Note, welche für Bäumer und der damaligen BDF-Führungsriege unter dem Vorsitz von Emma Ender (1875-1954) für ihr ab 1922 dann doch einsetzendes internationales Engagement ausschlaggebend war: Das Gros der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen betrieb eine einseitige Verständigungspolitik, um eine Verbesserung der deutschen Situation auf internationaler Bühne zu bewirken.

Auch Velsen beteiligte sich bis 1925 an der vom BDF mitgestalteten ›Stresemann'schen Arkanpolitik des friedfertigen Kulturimperialismus‹.[48] Die im Zuge des Versailler Vertrages als ›schmerzhaft‹ empfundenen Gebietsabtretungen insbesondere in osteuropäischen Gegenden weckten das gesellschaftliche Bewusstsein für die sogenannten Auslandsdeutschen. Im zeitgenössischen Verständnis der Herder'schen Kulturnation bildeten diese deutschen Gruppierungen im Ausland einen Bestandteil der deutschen Nation, denn *»wer im Ausland deutsch denkt und spricht, wer deutschen Stammes ist und sein will, wessen Erziehung und Bildung auf der Grundlage deutscher Geisteskultur beruht«*,[49] der gehörte unbestreitbar zum deutschen ›Wir‹: *»Der Gemeinschafts-*

»Schon die [Wahl]listen zeigen, und zwar sowohl was die Zahl wie auch die Plätze der weiblichen Kandidaten betrifft, daß die Frauen von einer wirklichen staatsbürgerlichen Gleichberechtigung auch hier noch weit entfernt sind.«
Dorothee von Velsen, 1920

»Wir [*Weltbund*-Delegierte, M. H. …] kehren in unsere Länder mit dem Entschluß zurück, unseren Frauenorganisationen vorzustellen, daß es für die Herbeiführung eines Weltfriedens unbedingt erforderlich ist, daß sie ihren Einfluß als Staatsbürgerinnen ihren Regierungen gegenüber dahin geltend machen, daß diese Regierungen die […] Zusammenarbeit mit anderen Regierungen in jeder möglichen Weise ausführen.«
Dorothee von Velsen, 1928

»Wer viel im Ausland gelebt oder mit Ausländern verkehrt hat, weiß, daß kaum etwas so stark die Stimmung der Kulturwelt gegen uns aufgebracht hat, als die Vorstellung […] des bequemen selbstgefälligen paschahaften deutschen Mannes und der diensteifrigen unterwürfigen deutschen Frau.«
Dorothee von Velsen, 1923

gedanke zwischen allen Deutschen ist Tatsache geworden«.[50] Dahingehend zeichnete sich die Arbeit des Deutschen Schutzbundes aus, der formal 1919 gegründet, mit zahlreichen unter *»Auslandsdeutschen«* durchgeführten Volksabstimmungen über ihre nationale Zugehörigkeit eine Veränderung der Versailler Bestimmungen herbeizuführen beabsichtigte.[51] Auch der BDF beteiligte sich an dieser Arbeit – finanziell maßgeblich, jedoch eher stillschweigend vom Auswärtigen Amt unterstützt und u. a. durch Dorothee von Velsen im Vorstand des Schutzbunds vertreten.[52] Velsen selbst schrieb 1920 über ihre zum Zweck einer solchen Volksabstimmung durchgeführte Osteuropareise: zwar habe man den Volksentscheid pro Deutschland gewonnen, doch hätten sie die Landsleute unter schwierigen Bedingungen im Ausland zurücklassen müssen. Einzig tröstlich sei: *»Unser [Sieg] aber ist es, ihnen mit Worten und Taten nahe zu sein in einigem, brüderlichem Geiste.«*[53] Auch Velsen war eine überzeugte Nationale – allerdings hatte sie keinerlei Ambitionen zur *»Weltmacht«*.[54] Nein, die zunehmend völkisch aufgeladene Stimmung im Schutzbund veranlasste sie, für den Austritt des BDF zu plädieren,[55] was ihr 1925 offensichtlich gelang. Dass ihre Austrittsforderung mit der Verständigungspolitik Stresemanns einherging, dem das zunehmend aggressiv-nationale Auftreten des Schutzbundes ebenfalls nicht recht war, mochte den Erfolg ihrer Intervention maßgeblich befördert haben.[56]

Hintere Reihe v. li. n. re.: unbekannte junge Frau, Rosa Manus, Frances Sterling, Adele Schreiber, unbekannte Frau. Sitzend v. li. n. re.: Emilie Gourd, Margery Corbett Ashby (zu ihren Füßen ihr Sohn Michael), unbekannte Frau, Dorothee von Velsen

Die im Verlauf der 1920er Jahre zunehmenden Angriffe rechtsradikaler Frauen lieferten Velsen ausreichend Zündstoff für weiteres protestierendes Eingreifen. Schon unter den Mitgliedern des Staatsbürgerinnenverbandes sowie denen des BDF rief die internationale Arbeit teilweises Unverständnis hervor – und führte auch zu einer beachtlichen Anzahl an Austritten.[57] Doch für nationalistische Frauenrechtlerinnen war das Verhalten der BDF-Frauen schlichtweg ein unwürdiger Zustand. Sie attackierten das Vorgehen derart massiv, dass Velsen sich genötigt sah, immer wieder die hehren nationalen Absichten der deutschen Frauen in der internationalen Bewegungsarbeit zu betonen, nicht ohne auch an dieser Stelle vermittelnd aufzutreten: *»Zweifellos ist echtes vaterländisches Gefühl die Haupttriebfeder [rechtsnationaler Angriffe, M. H.]. Die Vorstellung, Deutschland im internationalen Kreise unwürdig vertreten zu sehen, ist unerträglich und raubt die Möglichkeit unbefangenen Urteils«*.[58] Dabei vermutete sie ganz richtig, aus den stets wiederkehrenden Attacken von rechts *»das Bestreben lesen zu müssen, die internationale Arbeit des Bundes grundsätzlich herabzusetzen und zu erschweren«*.[59] So auch beim sogenannten ›Flaggenvorfall‹, als auf dem Pariser internationalen Frauenkongress 1926 mit großer Wahrscheinlichkeit von rechtsnationalen Mitgliedern der deutschen Delegation die rot-weiß-schwarze Kaiserreichsfahne anstelle der aktuellen rot-schwarz-goldenen gehisst und auf Velsens korrigierendes Geheiß gegen die republikanische Fahne ausgetauscht wurde. Für die Anwesenden *»peinlich und schmerzlich«*,[60] für die rechtsgesinnte heimatliche Presse Anlass genug, die republikanische und damit *»vaterlandsverräterische«* Gesinnung der deutschen Frauenrechtlerinnen anzuprangern, was Velsen unerschrocken als *»töricht«* und *»altbacken«* abtat. Denn der *»Vorwurf, die Frauen anderer Länder seien in erster Linie Französinnen, Engländerinnen usw., die deutschen jedoch international, […] zeugt von Unkenntnis der Tatsachen oder von dem Unvermögen, Nationalgefühl anders als in bombastischen Wendungen zu erkennen.«*[61] Velsen setzte sich wortreich und dabei stets um Differenzierung bemüht dafür ein, das Engagement auf der internationalen Bühne zu erklären und letztlich auch zu verteidigen.

Die Bedingungen für die internationale Frauenarbeit waren weder zu Beginn noch gegen Ende der 1920er Jahre einfach. Dennoch gelang es Velsen unter unermüdlichem Einsatz, die Frauen des Weltbunds für sich und die deutschen Frauenrechtlerinnen zu gewinnen. Dies gelang ihr vornehmlich durch persönliche Präsenz: So besuchte sie jedes Jahr mindestens eine internationale Frauenveranstaltung, was z. T. von der amerikanischen League of Women Voters großzügig finanziell unterstützt wurde.[62] 1923 war sie in Rom, 1924 in Kopenhagen, 1926 in Paris, 1927 in Amsterdam, 1928 in London und Genf und 1930 in New York, um nur ein paar Stationen anzuführen. Mit Ingrid Sharp lässt sich das betont friedfertige Auftreten der deutschen Frauenrechtlerinnen im internationalen Kontext als *»politische Performanz der Versöhnung«* umschreiben.[63] Dazu zählte auch, dass Velsen sich stets zuverlässig und als treibende Kraft – u. a. als Schatzmeisterin – in die Arbeit des Weltbunds einbrachte. Sie initiierte Petitionen an den Völkerbund; hielt Vorträge auf internationalen Kongressen; organisierte Umfragen unter den weltweiten Mitgliedern, um statistisches Material zu erarbeiten; und sie publizierte auch in ausländischen Zeitschriften, in denen sie ihre Position

als Vermittlerin stärkte; nicht nur im eigenen Weltbund-Organ – auch in österreichischen oder dänischen Frauenzeitschriften findet sich ihre Autorinnenschaft. Dass sie für diese Zwecke auf englische und französische Sprachkenntnisse zurückgreifen konnte, erhöhte ihre Reichweite nicht unerheblich.

Diese internationalen Tätigkeiten sollten nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 eine Veränderung erfahren: um der Gleichschaltung zu entgehen, löste sich der Staatsbürgerinnenverband unter dem Vorsitz von Dorothee von Velsen auf. Pragmatisch und stets auf die Wahrung der korrekten Formalien bedacht, nahm sie dies zum Anlass, um auf dem nächstfolgenden Weltbund-Kongress im Jahr 1935 ihr Amt als Schatzmeisterin niederzulegen, weil sie *»ohne Rückhalt im eigenen Land nicht arbeiten kann«*.[64] Jedoch sollte dies nicht der alleinige Grund für das formale Ende ihrer internationalen Arbeit sein – auch das Verhalten von Gertrud Bäumer schien dabei eine Rolle gespielt zu haben. Bäumer publizierte 1933 ihre Autobiografie »Lebensweg durch eine Zeitenwende«, die für Velsen nachhaltig bedeutsam war. Mittlerweile nicht mehr in Berlin, sondern im oberbayerischen Ried bei Benediktbeuern ansässig, wo sie sich nach den turbulenten Jahren der *»Organisationsquälerei«* im Jahr 1933 in ihr eigens gebautes Häuschen auf dem Land zurückgezogen hatte,[65] vertraute sie 1934 ihrer langjährigen einstigen Mitstreiterin Martha Dönhoff (1875-1955) an, dass Bäumers Buch ihr *»eine ganz fatale Enttäuschung«* gewesen sei.[66] Gemäß ihrer Aufrichtigkeit – oder auch gekränkt über die wider Erwarten wenig positive Beurteilung der damals gemeinsam erlebten Parlamentsphase in aller Öffentlichkeit – verurteilte sie die von Bäumer formulierte Darstellung ihrer Jahre als DDP-Politikerin: wer *»so lang als demokr[atische] R[eichstags]A[bgeordnete] gearbeitet hat, darf so nicht schreiben. War es so, wirklich n u r so, und man ist trotzdem geblieben, so muß man nachher schweigen.«*[67] Ein erster Bruch im Verhältnis der loyalen Velsen zu Bäumer, ihrem einstigen Idol, bahnte sich bereits in diesen Worten an. Doch entscheidend schien v. a. ein weiterer Fauxpas Bäumers, der Velsen endgültig distanzieren ließ: So hatte Bäumer in »Die Frau« einen »Nachruf« über den Staatsbürgerinnenverband verfasst, in dem sie *»ausführlich L[ouise] Otto-P[eters'], Aug[uste] Schmidts und Hel[ene] Langes gedenkt, meinen Namen aber nicht einmal erwähnt. Wer so wenig Sinn für das Maß an Arbeit und Opfer hat, die der A.D.F. mich gekostet hat, redet jetzt ins Leere bei mir.«*[68] Bäumer hatte dadurch offensichtlich ihren Einfluss auf die jüngere Velsen verwirkt. Zwar versuchte sie mit großem Nachdruck, Velsen zur Weiterarbeit als Schatzmeisterin des Weltbunds zu überreden – doch Velsen lehnte eine Einzeltätigkeit kategorisch ab, obwohl ihr *»die Wiederwahl sicher«* gewesen wäre.[69] Und mit Nachdruck stellte sie fest, dass sie Bäumer *»keinerlei Unbill über meine Handlungsweise mehr«* zugestehe.[70] Das Kapitel formaler Frauenbewegungsarbeit war damit für Velsen fürs Erste beendet. Dass sie jedoch selbst unter dem nationalsozialistischen Regime als Privatperson zu internationalen Tagungen fuhr, wie sie es 1937 auf dem Zürcher Weltbund-Kongress tat, belegt einmal mehr die Relevanz, die sie der international orientierten Frauenarbeit zuschrieb.[71]

»Der [Weltbund-]Kongreß [in Rom] betont, daß es die Pflicht der Frauen aller Nationen ist, auf freundschaftliche internationale Beziehungen hinzuarbeiten […] und den Gedanken der menschlichen Solidarität über Unterschiede der Rassen, Klassen und Völker hinweg zu fördern.« Dorothee von Velsen, 1923

Eine weltoffene Stimme in der deutschen Frauenbewegung

Dorothee von Velsen hatte sich in der bürgerlichen Frauenbewegung nicht nur auf der nationalen Bühne als weltoffene Intellektuelle etabliert, sondern machte sich insbesondere auf dem internationalen Parkett der Zwischenkriegszeit einen Namen: Während die Österreicherinnen sie 1931 klar würdigend zu den »Frauen von heute« zählten,[72] führte ihre konstante und progressiv gestaltende Präsenz sogar dazu, dass sie im Weltbund kurzzeitig als *»President of the National Council of Women of Germany«* (BDF) firmierte, was sie selbst mit Verweis auf den Vorsitz von Emma Ender sofort berichtigen ließ.[73] Dass sie also auf dem Berliner internationalen Frauenkongress 1929 – dem Höhepunkt deutscher Reintegration in die internationale Frauenarbeit – mit Fug und Recht zum Gesicht der deutschen Frauenbewegung avancierte, war das Verdienst ihrer langjährigen Arbeit.

Zu den äußerst kraftraubenden Tätigkeiten des zweifachen Auftrags durch Lange und Bäumer, zu dem sie sich auch innerlich berufen fühlte, zählten sowohl vermittelnde als auch protestierende Stellungnahmen, mit denen sie eindeutig positioniert an die Öffentlichkeit trat. So erwies sich ihr Internationalismusverständnis als ein für ihren Kreis untypisches: Während Bäumer – als stellvertretende Stimme der BDF-Mitglieder – internationale Arbeit als Mittel zum Wohle der eigenen Nation auffasste, verstand Velsen ihre Tätigkeit ganz im Sinne des solidarischen Schwesterverhältnisses, das die großen internationalen Frauenorganisationen propagierten. Ihr galt das Wohl der Welt – zu dem das Wohl der Nation ihrer Ansicht nach eine zwingende Voraussetzung darstellte – als erstrebenswertes Ziel. So zeigte sich, dass sie den publizierten Ideen konkrete Handlungen folgen ließ, mit beachtlichem Erfolg in vielen Bereichen, vornehmlich auf der internationalen Ebene.

»Die Welt kann die unverbrauchten, aufbauenden Kräfte der Frauen nicht entbehren und diese wiederum nicht die Stütze aneinander!« Dorothee von Velsen, 1922

Doch national stieß Velsen in der ›rechten Ecke‹ an die Grenzen ihrer Gestaltungskraft: Sie publizierte schon von Beginn der Weimarer Republik an international – allein ihre seit Mitte der 1920er Jahre zunehmenden Vermittlungsversuche und Verteidigungsschriften gegen rechts zeugen von steigendem radikalen, nationalistischen Druck, dem die internationale

Tätigkeit der deutschen Frauenbewegung von Beginn an ausgesetzt war. In gleichem Maße intensivierten sich ihre internationalen Tätigkeiten, sodass sich beides bedingt haben mag. Dass Velsen unerschrocken ihre Stimme erhob, wenn auch retrospektiv leider ohne Erfolg, war Merkmal ihres analytischen Weitblicks, den sie vielfach unter Beweis stellte. So war sie auch eine der wenigen, wenn nicht gar die einzige in dieser Intensität, die mit Bäumer während der nationalsozialistischen Herrschaft einen scharfen Disput über die Inhalte in der Zeitschrift »Die Frau« austrug. Doch das ist eine andere Geschichte …

So halte ich abschließend fest, dass das Verständnis von Internationalismus in der deutschen Frauenbewegung nicht ausschließlich national motiviert war, sondern durchaus auch reziprok und somit weltoffen begriffen und gestaltet wurde – in jedem Fall von Dorothee von Velsen.

Anmerkungen

1 Dorothee von Velsen: Den Besucherinnen de[r] Jubil[ä]umstagung, in: The International Woman Suffrage News, 23. Jg., 1929, Nr. 9, S. 133-134.
2 Ingrid Sharp: »An Unbroken Family«? Gertrud Bäumer and the German Women's Movement's Return to International Work in the 1920s, in: Women's History Review, 26. Jg., 2017, Nr. 2, S. 245-261.
3 Darüber hinaus war Velsen von 1919 bis 1925 als (bezahlte) Geschäftsführerin im Kulturausschuss der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) tätig und promovierte im Jahr 1929 an der Heidelberger Universität im Fach Geschichte. Siehe: Kerstin Wolff: Velsen, Dorothee von, in: Hiram Kümper (Hg.): Historikerinnen. Eine bibliographische Spurensuche im deutschen Sprachraum, Kassel 2009, S. 211-214, hier S. 212; Angelika Schaser: Eingeschrieben? Geschlecht in Autobiographien der ersten Politikerinnen in Deutschland, in: L'Homme. Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft, 24. Jg., 2013, H. 2, S. 23-38, hier S. 35.
4 Diesem Befund möchte ich mit meinem Dissertationsprojekt »Intellektuelle Interventionen im 20. Jahrhundert. Dorothee von Velsen (1883-1970)« (Arbeitstitel) entgegenwirken und darin nicht zuletzt das von Gudrun Wedel zu Recht formulierte Desiderat eines *»Gesamtüberblick[s] über Dorothee von Velsens […] Schriften«* einlösen. Stand Januar 2018 umfasst ihr zusammengetragenes Schriftwerk exakt 150 Titel, allerdings verstehe ich diesen Beitrag als Werkstattbericht, i. e. meine ›Spurensuche‹ ist noch nicht abgeschlossen. Vgl. Gudrun Wedel: Weltoffen und unbekannt: Dorothee von Velsen, in: Irina Hundt (Hg.): Über Grenzen hinweg. Zur Geschichte der Frauenstimmrechtsbewegung und zur Problematik der transnationalen Beziehungen in der deutschen Frauenbewegung, Berlin 2007, S. 221-235, hier S. 233, Anm. 42.
5 Christiane Streubel: Radikale Nationalistinnen. Agitation und Programmatik rechter Frauen in der Weimarer Republik, Frankfurt a. M. 2006, S. 249.
6 Angelika Schaser: Helene Lange und Gertrud Bäumer. Eine politische Lebensgemeinschaft, 2. Aufl., Köln/Weimar/Wien 2010, S. 304.
7 Irene Stoehr: Emanzipation zum Staat? Der Allgemeine Deutsche Frauenverein – Deutscher Staatsbürgerinnenverband (1893-1933), Pfaffenweiler 1990, S. 125; Gudrun Wedel: Weltoffen und unbekannt.
8 Davon abgesehen haben wir es Kerstin Wolff zufolge insbesondere Velsen *»zu verdanken, dass wenigstens einige Unterlagen der Frauenbewegung bis heute erhalten«* sind, da Velsen während der Zeit des Nationalsozialismus die Unterlagen des Staatsbürgerinnenverbandes *»vor Zerstörung«* bewahrte. Kerstin Wolff: Velsen, Dorothee von, S. 213.
9 Im Sinne Bourdieus verwende ich seine Terminologie als *»analytische Werkzeuge«*, i. e. als heuristisches Instrumentarium zur Beschreibung der Interventionspraktiken Dorothee von Velsens. Vgl. Eva Barlösius: Pierre Bourdieu, Frankfurt a. M./New York 2011, S. 8.
10 Ebenda, S. 44.
11 Byron Schirbock, 17.11.2017: Historical Praxeology. Quo Vadis? An International Conference on Historical Practices, Aufruf am 09.01.2018 unter http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=7400.
12 Kerstin Wolff: Velsen, Dorothee von, S. 211.
13 Gudrun Wedel: Weltoffen und unbekannt, S. 223.
14 Dorothee von Velsen: Im Alter die Fülle. Erinnerungen, Tübingen 1956, S. 99.
15 Ika Freudenberg: Frauen und das Vaterland, in: Die Frau, 12. Jg., 1905, H. 10, S. 577-586, hier S. 586.
16 Bspw. Iris Schröder: Arbeiten für eine bessere Welt. Frauenbewegung und Sozialreform 1890-1914, Frankfurt a. M. 2001.
17 So finden sich in Velsens zweigeteiltem Nachlass im Bundesarchiv Koblenz sowie im Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF) in Kassel, der im Nachlass des Staatsbürgerinnenverbandes aufbewahrt wird, ausführliche Briefwechsel mit Gertrud Bäumer und Marianne Weber.
18 Kerstin Wolff: Velsen, Dorothee von, S. 212.
19 Dorothee von Velsen: Im Alter die Fülle, S. 232.
20 Vgl. Eberhard Kolb: Die Weimarer Republik, 6. Aufl., München 2002, S. 8 und S. 15.
21 Gertrud Bäumer: Aufrichtung, in: Frauenstreben. Veröffentlichungsorgan des Hauptverbandes bayerischer Frauenvereine, 15. Jg., 1918, H. 14, S. 65.
22 Bäumer hat zwar 1919 ihren langjährigen BDF-Vorsitz abgegeben, blieb jedoch im Vorstand tätig und war bis ins Jahr 1944 Herausgeberin des frauenbewegten Referenzorgans »Die Frau«, sodass sie maßgeblich die inhaltliche Ausrichtung des frauenpolitischen Engagements vorgab. Angelika Schaser: Helene Lange und Gertrud Bäumer, S. 301-306; zur Zeitschrift selbst bspw. Christina Stange-Fayos: Publizistik und Politisierung der Frauenbewegung in der wilhelminischen Epoche. Die Zeitschrift Die Frau (1893-1914). Diskurs und Rhetorik, Frankfurt a. M. u. a. 2014.
23 Sylvia Schraut: Bürgerinnen im Kaiserreich. Biografie eines Lebensstils, Stuttgart 2013, S. 9.
24 Eva Barlösius: Pierre Bourdieu, S. 44.
25 Ihre emanzipativen Ansätze entwickelten sie dabei in erster Linie zum Wohle der Frauen ihrer eigenen Schicht – ein revolutionäres Umdenken der Gesellschaftsordnung, wie sie bspw. die proletarische Frauenbewegung anstrebte, lehnten sie dezidiert ab. Vgl. Angelika Schaser: Frauenbewegung in Deutschland 1848-1933, Darmstadt 2006, S. 52; Irene Stoehr: »Organisierte Mütterlichkeit«: Zur Politik der deutschen Frauenbewegung 1900, in: Karin Hausen (Hg.): Frauen suchen ihre Geschichte. Historische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert, 2. Aufl., München 1987, S. 221-249.
26 In ihrer 1956 publizierten Autobiografie erwähnte Velsen, dass sie von Helene Lange selbst um die Übernahme des ADF-Vorsitzes gebeten worden war. Siehe Dorothee von Velsen: Im Alter die Fülle, S. 240. Dies geschah jedoch erst, als die von Lange favorisierte Else Ulich-Beil (1886-1965) den Posten ablehnte. Velsen wurde somit Vorsitzende, Ulich-Beil übernahm ihre langjährige Stellvertretung. Angelika Schaser: Helene Lange und Gertrud Bäumer, S. 259.
27 Auch Angelika Schaser betont den Vorbildcharakter Bäumers insbesondere für die jüngeren Frauen in ihrem Kreise. Ebenda, S. 116.

28 Velsen an Weber, 10.09.1923, AddF NL-K-08 (NL Velsen), Karton 2, Mappe 20, Bl. 6-8 von 18.
29 Vgl. den Beitrag Sylvia Schrauts in dieser Ausgabe. So hatten Alice Bensheimer (1864-1935) und Velsen bereits *»ernsthaft die Auflösung der Berliner [BDF-]Gsch.Stelle [sic] zirkuliert«*, wogegen sich Bäumer jedoch entschieden und erfolgreich zur Wehr setzte. Velsen an Weber, 13.09.1922, AddF NL-K-08 (NL Velsen), Karton 2, Mappe 20, Bl. 2 von 6.
30 Unter diesen Titeln befinden sich vereinzelt Kurzbeiträge, die sie als Vorsitzende des Staatsbürgerinnenverbandes veröffentlichte.
31 Dorothee von Velsen: Politik, Parteipolitik und Frauenbewegung, in: Die Frau, 30. Jg., 1922, S. 12-18, hier S. 14.
32 Ebenda.
33 Dies.: Volksschulen für Politik. Aussprache, in: Die Frau, 39. Jg., 1932, S. 308-309, hier S. 308.
34 Dies: Politik, Parteipolitik und Frauenbewegung, S. 14.
35 Irene Stoehr: Emanzipation zum Staat?, S. 113.
36 Dorothee von Velsen: Deutsche Interessen auf internationalen Frauentagungen, in: Die Frau, 30. Jg., 1922, S. 43-46, hier S. 45.
37 Siehe ›intervenieren‹, in www.duden.de, Aufruf am 13.01.2017 unter https://www.duden.de/rechtschreibung/intervenieren.
38 Eva Barlösius: Pierre Bourdieu, S. 44.
39 Im Sinne von Austins *»performative utterances«* verstehe ich Velsens Aussagen selbst als eine Form der Praxis. John Austin: How to do things with words. The William James lectures delivered at Harvard University in 1955, hg. von James Urmson, Oxford 1962, S. 6; vgl. auch Ingrid Gilcher-Holtey (Hg.): Eingreifende Denkerinnen. Weibliche Intellektuelle im 20. und 21. Jahrhundert, Tübingen 2015.
40 Dorothee von Velsen: Internationale Frauenarbeit im Haag Mai 1922 (Schluß), in: Nachrichtenblatt, 2. Jg., 1922, Nr. 10, S. 41-42, hier S. 42.
41 Dies.: Die englische Frau im Weltkrieg, in: Die Frau, 28. Jg., 1920, S. 363-370, hier S. 363.
42 Dies.: Internationale Frauentagung in Paris. 10. Generalversammlung des Weltbundes für Frauenstimmrecht, in: Die Frau, 33. Jg., 1926, S. 577-587, hier S. 577.
43 Dies.: Internationale Frauenarbeit im Haag Mai 1922 (Schluß), S. 42.
44 Eberhard Kolb: Die Weimarer Republik, S. 36.
45 Ingrid Sharp: ›An Unbroken Family‹?, S. 252.
46 Raffael Scheck: Wahrung des Burgfriedens. Die Wirkung des Ersten Weltkriegs auf die bürgerliche Frauenbewegung der Weimarer Republik, in: Jost Dülffer / Gerd Krumeich (Hg.): Der verlorene Frieden. Politik und Kriegskultur nach 1918, Essen 2002, S. 215-228, hier S. 223.
47 Gudrun Wedel: Weltoffen und unbekannt, S. 226.
48 Angelika Schaser: Das Engagement des Bundes Deutscher Frauenvereine für das »Auslandsdeutschtum«. Weibliche »Kulturaufgabe« und nationale Politik vom Ersten Weltkrieg bis 1933, in: Ute Planert (Hg.): Nation, Politik und Geschlecht. Frauenbewegungen und Nationalismus in der Moderne, Frankfurt a. M. 2000, S. 254-274, hier S. 264.
49 Ebenda, S. 258.
50 Deutscher Schutzbund (Hg.): Zehn Jahre Deutscher Schutzbund. 1919-1929, Berlin 1929, S. 5.
51 Karl Christian von Loesch / Fritz von Unger: Zehn Jahre Deutscher Schutzbund, in: Deutscher Schutzbund (Hg.): Zehn Jahre Deutscher Schutzbund, S. 9-37, hier S. 9.
52 Darüber hinaus war der BDF auch im Frauenausschuß zur Bekämpfung der Schuldlüge tätig. Raffael Scheck: Wahrung des Burgfriedens, S. 222.
53 Dorothee von Velsen: Oberschlesisches Tagebuch (Aus der Zeit der Abstinenz), in: Die Frau, 28. Jg., 1920, S. 209-215, hier S. 215.
54 Velsen an Weber, 29.04.1924, AddF NL-K-08 (NL Velsen), Karton 2, Mappe 20, hier Bl. 4 von 8.
55 Christiane Streubel: Radikale Nationalistinnen, S. 249.
56 Angelika Schaser: Das Engagement des Bundes Deutscher Frauenvereine für das »Auslandsdeutschtum«, S. 262.
57 Irene Stoehr: Emanzipation zum Staat?, S. 106.
58 Dorothee von Velsen: Deutsche Interessen auf internationalen Frauentagungen, S. 44.
59 Ebenda.
60 Dies.: Internationale Frauentagung in Paris, S. 586.
61 Dies.: Presseurteile über den internationalen Frauenkongress, in: Die Frau, 36. Jg., 1929, S. 645-648, hier S. 647.
62 Dies.: Im Alter die Fülle, S. 249.
63 Maya I. S. Gradenwitz / Carmen Moreno Mínguez, 05.12.2017: Tagber: Weimar und die Welt, Aufruf am 13.01.2018 unter http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=7421. So umarmte bspw. Bäumer demonstrativ die französische Delegierte Germaine Malaterre-Sellier (1889-1967) auf dem Pariser Kongress 1926. Angelika Schaser: Helene Lange und Gertrud Bäumer, S. 248.
64 Velsen an Dönhoff, 25.02.1935, Archiv des Liberalismus (AdL) N41-10 (NL-Dönhoff), Bl. 2 von 10.
65 Velsen an Dönhoff, 27.01.1934, AdL N 41-10 (NL Dönhoff), Bl. 4 von 6.
66 Ebenda, Bl. 5 von 6.
67 Ebenda. Hervorhebung im Original.
68 Velsen an Dönhoff, 25.02.1935, Bl. 3 von 10.
69 Ebenda.
70 Ebenda.
71 Rosa Manus an Rosa Bodenheimer, 09.02.1937, abgedruckt in: Myriam Everard / Francisca de Haan: Rosa Manus (1881-1942). The International Life and Legacy of a Jewish Dutch Feminist, Leiden/Boston 2017, S. 403-408, hier S. 404.
72 G. Un.: Frauen von heute. Rosa Manus – Dorothee von Velsen – Ruth Morgan, in: Die Österreicherin, 4. Jg., 1931, Nr. 5, S. 6.
73 League of Nations News, in: International Woman Suffrage News, 10. Jg., 1926, Nr. 10, S. 146.

Randzitate

Dorothee von Velsen: Vom weiblichen Geist, in: Hilde Lion et al. (Hg.): Dritte Generation. Für Gertrud Bäumer, Berlin 1923, S. 98-105, hier S. 100.

Velsen an Weber, 10.09.1923, NL-K-08 (NL Velsen), Karton 2, Mappe 20, Bl. 6-8 von 18.

Dorothee von Velsen: Die Frau und die Volksvertretung. Eine statistische Studie, in: Elisabeth Altmann-Gottheiner (Hg.): Jahrbuch des Bundes Deutscher Frauenvereine, Leipzig/Berlin 1920, S. 23-28, hier S. 26.

Dorothee von Velsen: Die Studienkonferenz des Weltbundes für Frauenstimmrecht für Fragen des Friedens- und Völkerbundes, 35. Jg., 1928, S. 201-207, hier S. 205.

Dorothee von Velsen: Erziehung zum weiblichen Selbstgefühl. Aussprache, in: Die Frau, 30. Jg., 1923, S. 377-378, hier S. 378.

Dorothee von Velsen: Tagung des Weltbundes für Frauenstimmrecht, Rom, Mai 1923, in: Die Frau, 30. Jg., 1923, S. 259-263, hier 262.

Dorothee von Velsen: Internationale Frauenarbeit im Haag, Mai 1922 (Schluß), in: Nachrichtenblatt, 2. Jg., 1922, S. 41-42, hier S. 42.

Bildnachweise

Seite 83: Dorothee von Velsen: Den Besucherinnen de[r] Jubil[ä]umstagung, in: The International Woman Suffrage News, 23. Jg., 1929, Nr. 9, S. 133-134, hier S. 133.

Seite 84: AddF, Signatur: NLK08_0032001.

Seite 86: Coll. IAV, Atria, institute on gender equality and women's history, No. 14296.